

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 3. Oktober 2020 jährte sich der Tag der Deutschen Einheit zum dreißigsten Mal. Nach den vor allem durch die Friedliche Revolution in den Jahren 1989/1990 angestoßenen Prozessen, den umwälzenden internationalen Entwicklungen, der Öffnung der innerdeutschen Grenze und umfangreichen politischen Verhandlungen wurde mit dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zur Bundesrepublik Deutschland (BRD) die Einheit politisch hergestellt. Noch wenige Monate zuvor waren diese Entwicklungen kaum vorstellbar. Mehr als vier Jahrzehnte des Kalten Krieges mit gegensätzlichen politischen Systemen und durch Mauern und Stacheldraht getrennten Gesellschaften hatten bei den Menschen tiefe Spuren hinterlassen. Freunde und Familien waren auseinandergerissen worden, Kontakte und grenzüberschreitende partnerschaftliche Zusammenarbeit nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Leid und Unrechtserfahrungen haben Biographien schwer geschädigt und zerstört. Die Grenzöffnung, die neu gewonnene Freiheit und schließlich die Wege zur Deutschen Einheit führten zu grundlegenden Veränderungen vor allem in Ostdeutschland.

Mit der binnen kurzer Zeit herbeigeführten politischen Einheit waren die vielschichtigen Prozesse des Zusammenwachsens auf allen gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen, kirchlichen und individuellen Ebenen jedoch in keiner Weise abgeschlossen. In vielen Bereichen war zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal ersichtlich, wie ein solcher Prozess auf angemessene Weise gestaltet werden kann, ohne dass dies zu einseitiger



Vereinnahmung und pragmatischer Angleichung führt, durch die grundlegende Fragestellungen verdeckt und somit ausgeklammert werden. Das Tempo politischer Entscheidungen dieser Zeit konnte solche problematischen Entwicklungen nicht verhindern beziehungsweise hat sie bisweilen sogar ermöglicht. Der Prozess des Zusammenwachsens, der geschichtlichen Aufarbeitung und der gemeinsamen Zukunftsgestaltung dauert bis in die Gegenwart an und stellt eine zentrale Zukunftsaufgabe dar. Auch für die christlichen Kirchen, ihre gesellschaftliche Bedeutung und die ökumenische Gemeinschaft sind die Deutsche Einheit und die damit verbundenen Veränderungen auf vielfältige Weise eine bis heute andauernde Herausforderung. Das jeweilige ekklesiologische Grundverständnis, die strukturellen Voraussetzungen und Entwicklungen und die jeweilige gesellschaftliche Stellung der verschiedenen Konfessionen hatten Auswirkungen auf die sehr unterschiedlichen Vereinigungsprozesse.

In diesem Heft werden exemplarisch verschiedene kirchliche Vereinigungs- und Transformationsprozesse nach dreißig Jahren Deutscher Einheit kritisch beleuchtet, theologisch reflektiert, ökumenisch verortet und in ihren gesellschaftlichen Kontext gestellt. Inhaltliche Schwerpunkte und Konfliktlinien werden dabei ebenso in den Blick genommen wie offengebliebene Fragestellungen und zukünftige Aufgabenfelder. Der exemplarische Charakter der Beiträge stellt alles andere als einen Anspruch auf Vollständigkeit dar, sondern lädt zum ökumenischen Gespräch über die Bedeutung und Verantwortung der Kirche in einer durch die Geschichte tief geprägten und sich ständig verändernden Gesellschaft ein.

Stephen G. Brown beschreibt in einem Beitrag den ökumenischen und gesellschaftlichen Rahmen, in denen die christlichen Kirchen Anfang der 1980er Jahre gestellt waren. Auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im Jahr 1983 wurde der „Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ ausgerufen. Die im ÖRK versammelten Kirchen stellten damit fest, dass die weltweite sozio-ökonomische Ungleichheit, die Bedrohung des internationalen Friedens und die massiven Umweltzerstörungen nicht nur wichtige sozioethische Themen sind, sondern dass damit tatsächlich der Kern des christlichen Glaubens, des Bekenkens und der Nachfolge angesprochen und herausgefordert ist. In seinem Beitrag untersucht Brown die auf den Ausruf des „Konziliaren Prozesses“ folgenden Entwicklungen in den Kirchen der DDR und der BRD sowie ihre gesellschaftlichen Auswirkungen. Die Ökumenische Versammlung in den Jahren 1988/1989 in der DDR steht dabei in besonderem Fokus. Die dort entwickelten Positionierungen gaben den Kirchen eine bedeutende Stimme im Rahmen der Friedlichen Revolution und darüber hinaus. Bis heute bleiben diese grundlegenden Ansätze und ökumenischen Neuorientie-

rungen ein wichtiges, jedoch weitgehend noch nicht eingelöstes Aufgabenfeld (siehe dazu ebenfalls unter „Dokumente und Berichte“: „Ein Zukunftsversprechen, das noch einzulösen ist. Die Ökumenische Versammlung in der DDR 1989 vor dem Hintergrund globaler Gefahren 2019“).

Die konfessionellen Unterschiede kirchlicher Vereinigungsprozesse werden in einem Beitrag von *Karl Heinz Voigt* herausgearbeitet. Dabei kommen in erster Linie die wenig bekannten freikirchlichen Entwicklungen in den Blick. Daran anschließend blickt der Magdeburger Altbischof *Axel Noack* in seinem Beitrag auf den herausfordernden Prozess der Wiedervereinigung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) und die daraus folgenden Fragen für die Gegenwart. In einem kurzen Beitrag beschreibt *Stephan von Twardowski* Grundlinien der Zusammenführung der Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in Ost- und Westdeutschland.

Die friedensethischen Debatten und Positionierungen der Kirchen in der DDR und in der BRD waren durch das jeweils sehr unterschiedliche gesellschaftliche und politische Umfeld geprägt, was in den Vereinigungsprozessen zu grundlegenden Debatten um die Ausrichtung der Kirche und um das Verhältnis von Staat und Kirche führte. *Marie Anne Subklew-Jeutner*, die an der Gestaltung dieser Ausgabe der Ökumenischen Rundschau mitgewirkt hat, zeichnet in ihrem Beitrag das Ringen um friedensethische Positionen im Rahmen des BEK und der EKD nach und zeigt, wie die damit verbundenen Debatten das Zusammenwachsen, die Orientierung und die gesellschaftliche Positionierung der Kirche bis heute prägen.

In seinem theologischen Beitrag zur Versöhnung unterstreicht *Curt Stauss* die bleibende Bedeutung von Prozessen mündiger Aufarbeitung und Versöhnung in Kirche und Gesellschaft, um Zusammenwachsen und zukünftiges Leben zu ermöglichen.

Unter der Rubrik „30 Jahre Deutsche Einheit: Erfahrungen des Wandels in Kirche und Gesellschaft“ kommen schließlich mit *Anna Margarethe Krätschell*, *Thomas Naumann*, *Franz-Christoph Michel* und *John P. Burgess* Personen zu Wort, deren Biographien durch die gesellschaftlichen Entwicklungen und kirchlichen Transformationsprozesse auf ganz unterschiedliche Weise geprägt und nachhaltig beeinflusst worden sind.

Im Namen der Redaktion wünschen wir eine inspirierende Lektüre,

Marie Anne Subklew-Jeutner und Stephan von Twardowski